



## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsschau.

Die Leitartikel der Wiener Blätter sind zumeist der Besprechung ausländischer Vorgänge und Zustände gewidmet. „Fremdenblatt“, „Presse“ und „Neue freie Presse“ besprechen die Rede, welche der französische Ministerpräsident Freycinet zu Montauban gehalten und constatieren mit Befriedigung deren friedlichen Charakter.

„Extrablatt“ und „Morgenpost“ blicken besorgt auf „die bulgarische Mine“. „Allem Anscheine nach werden diesmal die Bulgaren auf den Abhängen des Balkan Europa ein Licht aufstecken“, meint das erstgenannte Blatt. — Bulgarien sei im ganzen nur russische Colonie und man könnte in den bulgarischen Wäldern nur russische Vorposten sehen — sagt das „Tagblatt“.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt, die Pforte habe mit ihrer Antwort auf die Collectivnote der Mächte in Sachen Montenegro es wieder einmal erreicht, es selbst den ihr freundlichen Mächten unmöglich zu machen, für sie ein gutes Wort einzulegen.

In einem Budapestener Artikel desselben Blattes wird vorausgesetzt, daß die vereinigte Opposition im ungarischen Reichstage binnen wenigen Monaten sich auflösen und zum größten Theile ins ministerielle Lager übertreten, zum kleineren der äußersten Linken sich anschließen werde.

Die „Wehrzeitung“ plaidiert angesichts der griechischen Mobilisierung für die sofortige Befestigung des ganzen Sandzschats Novi-Bazar.

Die „Gazeta Lwowiska“, die eben auch das ausführliche Programm der vom 1. bis 19. September währenden Kaiserreise in Galizien und der Bukowina veröffentlicht, sagt in ihrem zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers geschriebenen Artikel: „Möge Se. Majestät in der freudigen Erregung, in der die galizische Bevölkerung seiner Ankunft entgegenfiehet, sowie in der ehrlichen Begeisterung des Empfanges gnädigst einen bescheidenen, aber ehrlichen Beweis der lebhaftesten Dankbarkeit und treuesten Anhänglichkeit erblicken.“

Wien, 21. August.

Der kaiserliche Hof wird einige Tage vor dem auf den 4. October angekündigten Zusammentritte der Delegationen in Budapest eintreffen und einige Tage nach Beginn der Delegationen nach Gödöllő übersiedeln.

Die Ernennung des Fürsten von Rumänien zum Oberstinhaber des k. k. 6. Infanterieregiments wird heute amtlich publiciert.

Von einer in Wien weilenden Persönlichkeit, welche mit den Verhältnissen an der Prager Universität auf das innigste vertraut ist, erhält das „Fremdenblatt“ einige Aufschlüsse über die Ernennung zweier Professoren für Lehrfächer mit czechischer Vortragssprache an der dortigen philosophischen Facultät. Diese Aufklärungen erscheinen um so willkommener, als sie geeignet sind, mehrfach geäußerte Befürchtungen zu zerstreuen und die daran geknüpften Bemerkungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Die neu ernannten Professoren, Dr. Anton Fric und Dr. Emanuel Borický, haben in den von ihnen vertretenen Fächern anerkannt tüchtige wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen, und wurden von dem Professorencollegium, welches in seiner Majorität deutsch ist, einstimmig für die Ernennung zu ordentlichen Professoren in Vorschlag gebracht. In einigen Blättern wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß durch diese Ernennungen die deutsche Majorität gefährdet werden könnte. Dies kann jedoch um so weniger der Fall sein, als diese Professoren, wie überhaupt die zuletzt mit czechischer Vortragssprache ernannten Professoren schon früher in ihrer Eigenschaft als außerordentliche Professoren Sitz und Stimme im Collegium hatten. Im ganzen erfolgten in der letzten Zeit vier Ernennungen von czechischen Professoren, und zwar außer den beiden obgenannten noch die der Herren Czjelowsky und Durdik; aber gerade in der letzten Zeit wurden mehrere Deutsche zu ordentlichen und außerordentlichen Professoren ernannt, so die Herren Petersen, Stampf, Marty, Janetschek, Hilberg, so daß das Stimmenverhältnis zu Ungunsten der Deutschen nicht alteriert wurde.

Aus Brünn reiste vorgestern der Statthaltereileiter Hofrath v. Winkler zur Besichtigung der überschwemmten Bezirke nach Holleschau und Schönberg und wird über die Wasserschäden an das Ministerium einen eingehenden Bericht erstatten. Die Reise des Ministerpräsidenten in die überschwemmten Gegenden wird infolge dessen wahrscheinlich unterbleiben.

Die Wahl des gewesenen Handelsministers Ritter v. Chlumetzky, der an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters van der Straß für den Reichsrath in Brünn candidiert, wird als gesichert betrachtet.

Ein mährischer Parteitag findet nun definitiv nicht statt, hingegen haben laut mehrfachen Mittheilungen die in Wien weilenden Führer der Verfassungspartei die Abhaltung eines deutsch-österreichischen Parteitages in Brünn definitiv beschlossen. Ein ruthenischer Parteitag soll im September in Lemberg stattfinden.

Die durch ihre Eisen- und Waffenindustrie weit hin bekannte Stadt Steyr in Oberösterreich feiert eben das Fest ihres 900jährigen Bestandes, welches zugleich dem 500jährigen Bestande des dortigen Bürgercorps gilt. Se. Majestät der Kaiser wird übermorgen nach Steyr kommen.

## Deutschland und Frankreich.

Verschiedene Vorkommnisse letzterer Zeit in Frankreich haben deutlich dargethan, daß es nur eines schwachen Ansehens bedarf, um in Frankreich den glimmenden Revanchefunken zu gefährlicher Glühhöhe zu bringen. Die französische Presse gefiel sich unmittelbar nach der Feier vom 14. Juli in mehr oder weniger deutlichen chauvinistischen Auslassungen, die ihre Spitze gegen Deutschland lehrten, und vollends nach dem Cherbourger Flottensfest schlug dieser Chauvinismus in einzelnen Organen zur hellen Lohe empor. Das konnte auch gar nicht überraschen, nachdem Gambetta selbst in Cherbourg bei dem „Ehrenpünche“, den ihm zu Ehren die Handlungsreisenden gaben, diese Saite ziemlich stark hatte anklingen lassen. Bei dieser Gelegenheit war es, wo der in seiner gegenwärtigen Stellung als Kammerpräsident überaus mächtige Eredicator unter anderem sagte: „Wenn das Unglück ein Volk ereilt, so legt sich ihm eine große Pflicht auf. Man erwartet ruhig, vorsichtig, man bleibt Herr seiner Hände und Waffen nach innen und außen; die großen Vergeltungen können aus dem Rechte hervorgehen, wir oder unsere Kinder dürfen sie erhoffen, denn die Zukunft versagt sie niemandem. . . Wir müssen auf die Zukunft zählen können und wissen, ob den Dingen eine Gerechtigkeit innewohnt, die sich offenbart, wenn der Tag und die Stunde gekommen sind.“

Gambetta fand für diese Aeußerungen in Frankreich ein sehr entgegenkommendes Verständnis. Die Franzosen waren keinen Augenblick im Zweifel darüber, was er unter den „großen Vergeltungen“ meinte, wie er sich die „Gerechtigkeit“ vorstellte, die sich offenbart, wenn der Tag und die Stunde gekommen sind.

Die französischen Blätter lieferten die entsprechenden Commentare hiezu und steigerten dadurch die Aufregung der Gemüther in Frankreich in noch höherem Grade. Man fiel aus der bisher sorgfältig bewahrten Rolle der „patriotischen Zurückhaltung“, man ließ sich wieder ungeniert in der Rundgebung der Revanchehoffnungen ergehen: kurz, die militärische Feier vom 14. Juli und die Cherbourger Rede Gambettas waren den Franzosen in sinnverrückender Weise zu Kopfe gestiegen. — „Es war nicht möglich — sagte ein sonst

## Feuilleton.

### Baum und Wald in sittlichender und schöngeistiger Beziehung.

Von Ludwig Dimik.

(Schluß.)

Damit aber sind wir an einem Punkte angelangt, wo in den Beziehungen der Dichtkunst zu Baum und Wald uns eine Fülle des Stoffes entgegenwagt, welche sich eigentlich nur durch eine völlig systematische Behandlung bezwingen ließe. Wir müssen uns indessen im engen Rahmen dieser Studie bescheiden, den reichen Stoff rhapsodisch zu behandeln, seine Conturen nur durch einige Punkte zu charakterisieren.

Wenn Homer schon sagt: Gleichwie die Blätter im Walde sind die Geschlechter der Menschen,

Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere treibt dann wieder der knospende Wald, wenn neu ansiehet der Frühling; So der Menschen Geschlecht; dies wächst und jenes ver-schwindet.

so ist damit seine Saite berührt, die in der Poesie des Waldes den Grundton bildet: der Wald ist uns ein treues Bild des Menschenlebens. Zu dieser in der Physiologie des Baumes begründeten poetischen Weihe gesellt sich der Zauber der Romantik. „Der Wald hat sein Mysterium“, sagt Masius; „in ungeförter Ursprünglichkeit schafft und webt die Erdkraft; blühendes und welkendes Leben, Licht und Dunkel, die kühnen und weichsten Gestalten mischen sich labyrinthisch,

ein unsichtbares Sausen und Flüstern zieht durch die stillbewegte Wildnis; der klare, herrschensgewohnte Sinn des Auges fühlt sich überwältigt in der verworren drängenden Fülle, — das Ohr wird von den leise schwebenden Stimmen wie in einen Traum gesungen und hundert Fäden spinnen geheim um's Herz. Alles vereinigt sich da zu einem großen und ahnungs-vollen Gesamteindrucke, und wie wenig anderes in der Natur regt der Wald die Phantasie auf. . .“

So sind denn alle Phasen und Formen, namentlich der deutschen Dichtung, von der Poesie des Waldes durchklingen, das alte Götter- und Helkenlied, das Volksepos, die Legende und die Fabel, der Minne- und Weistergesang, das mittelalterliche Kunstepos und die Romantik an der Schwelle des 19. Jahrhunderts, — die Lyrik der neuern und neuesten Zeit. Unsere Leser erinnern sich nun lebhaft an die Götter- und Helkensagen der Edda, an Siegfrieds Tod und Parsival's Jugend, an Reinecke und Isegrim, an die herrlichen Waldbilder, die ein Eichendorff, Uhland, Schiller, Göthe, Heine, Grün, Lenau, Stifter uns geschaffen, die Bilder beleben sich und vielleicht wird das eine oder andere vergiftete Buch hervorgeholt, dem wie ein Zauber die ganze Frische des liederreichen Waldes entquillt.

Hier Schiller. Ihm ist der Baum ein lieber Freund wie seinem Volke.

Sei mir gegrüßt, mein Berg, mit dem röthlich strahlenden Gipfel,

Sei mir Sonne begrüßt, die ihn so lieblich bescheint! Dich auch grüß' ich, belebte Flur, euch, säuselnde Binsen Und den fröhlichen Chor, der auf den Aesten sich wiegt!

Der Wald ist ihm ein Vertrauter des süßen Geheimnisses, das er niemanden verräth:

Leis' komm ich her in deine Stille,  
Du schön belaubtes Buchenselt,  
Verbirg in deiner grünen Hülle  
Die Liebenden dem Aug' der Welt!

Und hören wir, was Altmeister Göthe im abendlich verstummenden Walde sich sagt, wie eine Ahnung der Unsterblichkeit zittert es da durch den heiteren Todesgedanken:

Ueber allen Wipfeln ist Ruh'  
Und in den Zweigen spürest du  
Raum einen Hauch,  
Die Vöglein schlafen im Walde:  
Warte nur, balde  
Ruhest du auch! —

Wenn Körner in dem „Lied an die Eichen“ und Grün im „Lob der Palme“ diese Bäume mit dem Schimmer des Göttlichen umgeben, so vermenscht Heine wieder die Baumgestalten. . . Ein Fichtenbaum steht einsam, . . . er träumt von einer Palme —

Kein zweiter Dichter aber hat sich mit dem Walde so innig vertraut gemacht als Lenau; er schildert die einzelnen Baumtypen mit unübertrefflicher, poetischer Charakteristik; die Birkenstämme in ihrer „bleichen Silbertracht“ erscheinen ihm,

als wäre dran aus heller Nacht  
das Mondlicht blieben hangen.

In der „Winternacht“ gibt er uns ein herrliches Bild des frosterstarrten Nadelwaldes:

Wie feierlich die Gegend schweigt!  
Der Mond bescheint die alten Fichten,  
Die, sehnachtsvoll zum Tod' geneigt,  
Den Zwerg zurück zur Erde richten.

gemäßigtes republikanisches Blatt — den Hoffnungen, auf die Frankreich niemals verzichtet hat und niemals verzichten wird, einen passenderen Ausdruck zu finden.“ — Und die „France“ ließ alle Rücksichten beiseite, indem sie auf die tadelnde Kritik, welche Gambettas Rede in Deutschland zutheil wurde, erwiderte: „Armes Deutschland! Es hätte gewünscht, daß der Zeiger der Zeit still stehen bliebe, aber die Jahre sind den Jahren gefolgt. Der Thon, aus dem die Füße des Kolosses bestehen, zerfällt in Staub. . . Das wie ein Kesselfeld an die Seiten des deutschen Reiches gelegte Elfsaß-Lothringen erwartet mit Verlangen einen glücklichen Wechsel. Die von deutschen Blättern kundgegebenen Besorgnisse sind ein wertvolles Symptom für uns. . . Glauben die Deutschen, daß wir, in einer Art teutonischer Hölle, die Wiederherstellung der Integrität unseres Gebietes aufgeben würden? Glauben sie, daß das französische Volk nicht als einziges Programm die Wiederausammenfügung seiner nationalen Einheit haben würde? Sehen sie voraus, daß dieses Volk aus dem Grunde seines Herzens die vollendete Thatsache angenommen habe? Nein.“

Alle diese Kundgebungen des chauvinistischen Paroxysmus mußten diesseits der Vogesen ernste Bedenken hervorrufen, und es haben dieselben gewiss nicht wenig dazu beigetragen, die zehnjährige Gedächtnisfeier der für Frankreich so unglücklichen Schlachtstage, welche im August 1870 stattgefunden, wieder in schärferem Gepräge nach außen hervortreten zu lassen. Es war also keine glückliche Inspiration, welche Gambetta zu seiner Cherbourger Demonstration hinriß, denn sie öffnete wieder Wunden, von deren Heilung so unendlich viel für die Erhaltung des europäischen Friedens abhängt; sie gab einerseits den Rachegehlüsten der Franzosen frischen Impuls und rief andererseits von neuem das Mißtrauen Deutschlands gegen Frankreich wach, wurde sonach die Ursache einer Stimmung haben und drüben, welche auf die Beziehungen zwischen beiden Völkern im höchsten Grade nachtheilig einzuwirken geeignet ist. Die Erkenntnis, daß man es mit einem unverföhlichen Nachbar zu thun habe, dessen ganzes Sinnes und Trachten immer nur auf die „Revanche“ gerichtet ist, läßt in Deutschland gewiss nur schwer Vertrauen zu den Friedensliebe-Betheuerungen aufkommen, mit welchen die französische Regierung neustens den sie compromittierenden Eindruck der Cherbourger Rede Gambettas zu paralyzieren bemüht ist. Die Aufwiegelung ist mit zu viel Vorbedacht erfolgt, als daß die Abwiegelung alle Folgen derselben abwenden könnte. Die erstere hat einen Blick hinter die Maske gestattet, dem sich durchaus nichts Erfreuliches darbietet und der für die Wichtigkeit der Behauptung derjenigen spricht, welche erklären, daß zwischen Deutschland und Frankreich noch auf sehr lange Zeit kein anderes Verhältnis möglich sei, als das des „bewaffneten Friedens“. Daß aber ein solcher Zustand einer Mine gleicht, die selbst durch einen geringfügigen Vorfall zur Explosion gebracht werden kann, liegt leider auf der Hand.

### Die Lage in Irland.

Die Nachrichten aus Irland lauten immer bedenklicher, indem dort die Anarchie bedeutend überhandnimmt. Der agrarische Aufstand wird methodisch organisiert. Die Zahl der agrarischen Verbrechen wächst in erschreckender Weise; Mißhandlungen und Eigenthumszerstörungen scheinen in einer Reihe von Gegenden gar keinem Widerstand der Behörden mehr

zu begegnen. Die Reise des Generalsekretärs für Irland, Herrn Forster, nach Dublin hat zum Zweck, zu untersuchen, ob die Erneuerung des Ausnahmezustandes, welchen das Cabinet Gladstone bald nach seinem Amtsantritte aufgehoben, erforderlich sei. Dem Cabinet Gladstone trägt, wie man sieht, sein Coquetieren mit den irischen Homerulern schlechte Früchte. Mit Bezug auf diese Reise schreiben die „Daily News“: Mr. Forster ist plötzlich nach Irland berufen worden, um sich an Ort und Stelle mit dem Vizekönig und den übrigen Behörden über die Lage der Dinge berathen zu können. Man behauptet, daß einige Beamte in Dublin abermals in dringlicher Weise die Erneuerung der Zwangsgesetze befürwortet haben, und wird es viel von Mr. Forsters Bericht an den anfangs nächster Woche stattfindenden Cabinetrath abhängen, ob die Regierung auf ihren Entschluß bestehen wird, auf außergewöhnliche Vollmachten zu verzichten. Man spricht sich dahin aus, daß, wie Mr. Forsters Bericht auch ausfallen möge, vorerst keine Ausnahmsgesetzgebung in Vorschlag gebracht, sondern im Nothfalle das Parlament im November einberufen werden wird.

In Cork sind umständliche Gerüchte im Umlauf über die Entdeckung eines Anschlagens, die Kaserne in die Luft zu sprengen; es sollen zwei Pulverfässer an einem Ende eines Tunnels aufgefunden worden sein, der unter der Kaserne durchführt. Die Polizei ist dem Gerücht auf den Grund gegangen, hat die Eisenbahnbehörden verhört und in Erfahrung gebracht, daß das Gerücht gänzlich auf Erfindung beruhe und weder Pulver aufgefunden wurde, noch verdächtige Leute sich in der Nähe des Tunnels aufgehalten hatten. Einem Berichte der „Times“ zufolge wird die Kaserne in Folge der jüngsten Ereignisse besonders scharf überwacht. Sonst soll nichts Außergewöhnliches erfolgt sein. Einem späteren Berichte zufolge soll dennoch etwas Pulver im Tunnel aufgefunden worden sein, das entweder einfach dort versteckt worden war, oder dazu dienen sollte, einen Zug in die Luft zu sprengen. — In Cork ist mit dem Londoner Dampfsboot eine weitere Kiste mit Waffen unter falscher Adresse eingetroffen; sowohl diese als die früher eingetroffene Kiste sind bislang nicht reclamirt worden.

In Belfast, wo am Montag ernstliche Unruhen stattfanden, gieng auch der Dienstag nicht ohne Ruhestörungen vorüber, wobei mehrere Häuser demoliert wurden. O'Connell wurde in Eskigie verbrannt. Die Polizei trieb die Ruhestörer auseinander und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Landagitation wird nachdrücklich betrieben. Das Parlamentsmitglied Dillon präsierte am Dienstag einem Meeting der nationalen Landliga in Dublin und hielt bei dieser Gelegenheit eine Anrede, in welcher er die Constitution der Landcommission angriff und den Pächtern den Rath ertheilte, sich nicht an dieselbe zu wenden. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche die Anwesenden verpflichtete, keine Aussage vor der Commission zu machen. In der Umgegend von Loughrea wurden am Dienstag Placate angeschlagen, welche jeden mit dem Tode bedrohen, der eine Farm ankaufen sollte, von welcher ein Pächter vertrieben worden war. Die Placate fordern ferner die Irländer auf, zusammenzutreten und die Gutsherren zu vertreiben. Der Gutsherr und Auctionär erschienen unter dem Schutz der Polizei, allein der Verkauf mußte verschoben werden, da niemand ein Angebot machte. Das Gut wurde schwer beschädigt und die Aufregung erreichte einen hohen Grad. Gegen Abend fand eine Versammlung statt,

um den Sieg der Agitatoren zu feiern, wobei häufig leidenschaftliche Reden geführt wurden.

Ein Telegramm aus Dunganon meldet: Dienstag abends wurden einige Polizisten auf dem Wege nach ihren Behausungen in der Frish-Street von dem Pöbel angegriffen, mit Steinen und zerbrochenen Flaschen beworfen und Schüsse auf dieselben abgefeuert. Die unbewaffneten Polizisten flüchteten theilweise nach ihren Wohnungen, theilweise suchten sie in einer Schänke Zuflucht. Die Menge umstellte das Haus und drohte mit Zerstörung desselben, falls die Polizisten nicht ausgeliefert würden. Zur rechten Zeit erschien eine mit Flinten bewaffnete Abtheilung Polizisten, welche die Straßen räumten, ohne daß es zu Verwundungen gekommen.

Montag Nacht machten einige Leute einen Angriff auf das Haus eines Mr. Lawrence in Britton bei Bollinacargy, wobei acht Schüsse durch die Fenster gefeuert und Steine gegen die Hausthüre geworfen wurden. Mr. Lawrence hatte kürzlich einen Streit wegen einer Farm. Es soll sich hier um ein agrarisches Verbrechen handeln, da Mr. Lawrence vorige Woche einen Drohbrief erhalten hatte. Es sind keine Verhaftungen vorgenommen worden, allein Mr. Lawrence hat den Schutz der Polizei nachgesucht.

### Zur Orientfrage.

Die Nachrichten von der Balkan-Halbinsel sind noch immer beunruhigender Natur. Wenn auch in der Vermittlungsaction der europäischen Mächte eine Pause eingetreten ist, so gehen die Ereignisse dort doch immer Gang weiter, der über kurz oder lang einmal zu einer Katastrophe führen muß. Um in der griechischen Frage desto mehr zu erreichen, hat sich die Pforte aber der montenegrinischen Frage nachgiebiger gezeigt, doch zeigt ihre Antwort auf die identische Note der Mächte vom 3. August wieder jene Sprache des Selbstbewußtseins und Kraftgefühls, wie sie oft der Ausdruck einer Ohnmacht ist, die den Gegner täuschen will und sich schließlich doch nur selbst täuscht. Der Analyse zufolge, die ein Wiener Telegramm des „Pester Lloyd“ gibt, wiederholt zwar die Pforte die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit, Dulcigno an Montenegro zutreten, jedoch so, daß die Grenze von Podgorica zum See von Stutari nach den Punkten tractirt werde, welche der Berliner Vertrag vorgezeichnet hat.

„Indem die Pforte — heißt es weiter — dadurch, daß sie bereit ist, eine fruchtbare Provinz und eine volkreiche Stadt abzutreten, einen Beweis ihres guten Willens und ihrer Defereuz gibt, verlangt sie, nach dem sie bereits Vorbereitungen zur Abtretung getroffen hat, von den Mächten die Verlängerung der wöchentlichen Frist, weil 21 Tage zur Ausführung der Session zu kurz bemessen sind. So lange die Session nicht vollständig durchgeführt ist, wird die Pforte ihre souveränen Rechte bewahren und jede fremde Intervention auf diesem Gebiete verhindern. Falls die Mächte den Vorschlag der Pforte verwerfen und Montenegro unterstützen würden, sich mit Gewalt in den Besitz Dulcignos zu setzen, so erklärt sie, daß sie an den eventuellen, darauf bezüglichen Maßregeln keinesfalls theilnehmen werde.“

Den guten Willen der Pforte vorausgesetzt, bleibt es immer noch fraglich, wie man die Gebietsabtretung an Montenegro zu vollziehen gedenkt, angesichts der Thatsache, daß die albanesische Bewegung, statt niedrigerzugehen, in letzterer Zeit an Heftigkeit zugenommen hat. Die Auseinandersetzung mit den Albanen ist für die Pforte umso schwieriger werden, da ihre militärischen Streitkräfte demnächst auch an der griechischen Grenze, wenn auch nur als Observationstruppen engagiert sein werden, und da ferner die Besetzung der Balkanpässe ernstlich ins Auge gefaßt zu sein scheint. Da der Berliner Vertrag der Türkei dieses Recht vorgelegt wurde, zeigt zur Genüge, wie intim die Beziehungen zwischen Sophia und Philippopol sind. In Balkan hinweg in letzterer Zeit geworden ist, Bulgarien sollen nicht nur die militärischen Abtheilungen der Turnvereine wieder aufgenommen werden, es soll auch ein Gesetz über die Bildung einer Nationalgarde in der Kammer in einer geheimen Sitzung vom 1. d. M. der Regierung von Ostrumelien durch einen Vorschuss von 33,000 Pfund Sterling Geldmitteln zu Rüstungen bewilligt.

Angesichts der in Konstantinopel herrschenden Gegenströmungen, denen der Sultan ausgeht, ist es überaus schwierig, sich ein richtiges Bild von der Haltung zu machen, welche die Pforte in den gegenwärtigen Fragen einnehmen wird. Das gegenwärtige Cabinet, so scheint es, hält an der ernstlichen Durchführung wenigstens der montenegrinischen Frage fest. Andere Einflüsse, die nicht weniger stark sind als jene der jetzigen Minister, dürften den Sultan vielleicht bestimmen, jenen entschiedenen Schritt möglichst lang hinauszuschieben. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß einer der Hauptvertreter dieser Politik

Er führt uns in den Urwald, jenseits des Oceans,  
wo ungestört das Leben mit dem Tod  
Zahrtausende gekämpft die ernste Wette,  
und hier starbt der Dichter

— trauriger Gedanken Raub  
Dem Weltgeheimnis in den finstern Schlund.

Er sucht die Blumen, aber sie sind verschmachtet  
im finstern Schatten des Niefendomes; er sucht die  
Sänger des Waldes, aber sie sind entflohen der ge-  
heimnisvollen Wildnis. So starben auch ihm

Die schönen Ahnungsblumen im Gemüth;  
Und ist der Wuchs des Lebens ihm verdorrt,  
Sind auch die Vögel, seine Lieder fort,  
Daan ist er still und todt, wie jener Baum,  
Der Seele Frühling war, wie seiner — Traum!

Mit heiligem Schauer betritt Lenau den Eichen-  
wald und

Hört da leis' und lind'  
Ein Bächlein unter Bäumen flüstern,  
Wie das Gebet von einem Kind.

Und ihn ergreift ein süßes Grauen,  
Es raucht der Wald geheimnisvoll,  
Als möcht' er ihm was anvertrauen,  
Was noch sein Herz nicht wissen soll.

Als wollt' er heimlich ihm entdecken,  
Was Gottes Liebe sinnt und will:  
Doch scheint er plötzlich zu erschrecken  
Vor Gottes Näh' — und wird dann still.

Damit sind wir im heiligen Haine wieder an-  
gelaugt, dort, wo wir jüngst unsere beschauliche Wald-  
wanderung begannen, und wir vermessen uns nicht,

den Eindruck dieses unvergesslichen Liedes des großen  
österreichischen Sängers durch weitere Citate zu ver-  
wischen. Es wollte und konnte diesmal nur eine An-  
regung sein, was wir aus dem reichen Thema der  
Poesie des Waldes hervorgeholt.

Vielleicht haben wir dem Walde mit der gegen-  
wärtigen Abhandlung denn doch einige neue Freunde  
und Beschützer erworben, die sich als solche in all'  
ihrem Thun und Lassen bewähren werden. Die niveli-  
renden Bestrebungen, der Egoismus unserer Zeit  
haben dem Walde schwere Wunden geschlagen, dem  
Geiste der heutigen Gesetzgebung aber widerstrebt  
auf diesem Gebiete ein kategorischer Imperativ; der  
Wald muß also unter den Schutz des Wissens, des  
Verständnisses, der Liebe aller gestellt werden, wenn  
wir ihn erhalten wollen. Wir bedürfen seiner, wie des  
täglichen Brotes, nicht um des Holzes willen allein,  
sondern auch zur Erwärmung unserer Herzen. Der  
Wald ist ein reicher Born körperlicher und geistiger  
Erfrischung, eine wahre Kraftreserve der Natur in  
unserm rasch absorbierenden Zeitalter.

Was uns nach einem flüchtigen Rückblicke auf  
den Inhalt dieser Skizze als eine Pflicht der Dank-  
barkeit erscheinen wird: immer und überall zum  
Schutze der Bäume und Wälder mitzuwirken, — das  
ist, im Grunde genommen, nur ein Gebot der Selbst-  
erhaltung; denn „mit geheimen Banden knüpft die  
Natur das Wohl der Menschen an die Existenz der  
Wälder.“

namentlich Said Pascha sein dürfte, welcher bekanntlich unmittelbar nach dem Erscheinen Herrn Gschens in Konstantinopel von seinem damaligen Posten zurücktrat. Seinem Rathe nach sollte die Türkei so lange mit der Abtretung von Gebietsstücken keinen Ernst machen, als die Mächte nicht ihrerseits sich über ernste Zwangsmaßregeln einigen und dieselben zur Durchführung zu bringen. Da dem Großherrn diese Anschauung zu gefallen scheint, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er Said Pascha auch Gelegenheit bieten wird, dieselben in einem neuen Cabinet zu vertreten, selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Mächte eine neue Ministerkrise nicht hintertreiben. Schon spricht man in Konstantinopel allen Ernstes davon, daß Kadri Pascha seine Demission gegeben hätte. Bis jetzt hat jedoch diese Nachricht, so viel Wahrscheinlichkeit sie auch für sich hat, noch keine Bestätigung gefunden.

Ueber die Aufnahme, welche die neueste türkische Note bei den Mächten gefunden hat, liegt noch nichts Authentisches vor; indessen scheint es, daß die vertraulichen Meldungen, welche den Botschaftern schon vorher von Meddin Pascha über die Absichten der Pforte zugegangen, nicht überall den besten Eindruck gemacht haben. Wenn man auch bereit wäre, in die Verlängerung der dreiwöchentlichen Frist zu willigen, so dürfte doch wenig Neigung vorhanden sein, die verlangte Rectification der Grenze zuzugestehen. Namentlich ist man in London über die ewigen Schwankungen der Pforte sehr verstimmt. Nach dem „Pester Lloyd“ hätte England sogar neuerdings wieder die Entsendung einer Demonstrationsflotte in die Adria angeregt. Mittlerweile ist Riza Pascha am 18. August auf einem Lloyd-Dampfer in Medua eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm lief die türkische Fregatte „Selimie“ dort ein und schiffte noch am selben Tage 200 mit Henry-Wehren bewaffnete Nizams aus. An demselben Tage wurde, ein schlechtes Omen, die zwischen Stutari und Medua verkehrende Consularpost von Albanesen angefallen und ausgeraubt.

## Tagesneuigkeiten.

### Das „Beamten-Töchterheim“ des „Zehnkreuzer-Vereins“.

Es ist dem Centralausschusse des Zehnkreuzer-Vereins gelungen, in Wien, im Mittelpunkte der innern Stadt, Wallnerstraße Nr. 6 (gräf. Balffy'sches Palais) im 2. Stocke, eine dem Zwecke des Internates vorzüglich entsprechende Wohnung zu acquirieren. Dieselbe enthält vier Schlafkammern, einen Speisesaal, ein Studierzimmer, ein Krankenzimmer, ein Badezimmer, das innere Einrichtung, Dienstbotenzimmer etc. Die Wohnung ist sehr schön, ist nahezu vollendet. Ein Gang durch die mit allem Comfort ausgestatteten Räume, die bestimmt sind, zwanzig Zöglingen ein Heim zu bieten, lassen sofort das Familienhaus erkennen, und es zeigt sich auf den ersten Blick, daß dies nicht die Schöpfung einer speculativen Unternehmung, sondern das Werk eines gemeinnützigen Vereins ist, welches, gefördert durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers, unterstützt durch Vereine und Gönner, ins Leben tritt.

Wie schon angedeutet, finden in dem Internate Zöglinge Aufnahme. Anspruch auf diese billig berechneten Stellen haben die Töchter aller Civil- und Militär-Staatsbeamten der gemeinsamen Centralstellen und jene der diesseitigen Reichshälfte, Officiere des k. und k. Heeres und der k. k. Landwehr, der Landes-, öffentlichen Fonds- und Privatbeamten, dann Advocaten, Notare, Lehrer etc. Der Zehnkreuzer-Verein will durch die Gründung des Internates ganz besonders jenen Beamten, Officiere etc. Rechnung getragen haben, die infolge des durch ihren Verus bedingten Domicils nicht in der Lage sind, ihren Töchtern zu Hause die Wohlthat einer standesgemäßen Bildung angedeihen zu lassen oder dieselben einem Berufsstudium zuzuführen, welches sie in den Stand setzt, sich nöthigenfalls eine Lebensstellung zu erringen. Das Internat ermöglicht also seinen Zöglingen den Besuch aller Bildungsstätten und will selbst nur das Elternhaus, die gebildete Familie vertreten. Daß dies in obiger Weise geschieht, entgegenbringen können, dafür bürgt das Damencomité des Centralausschusses, welches sich die gewissenhafte Ueberwachung der geistigen und leiblichen Erziehung der Zöglinge zur Pflicht gemacht hat.

Zur Leitung des Internates ist vom Centralausschusse Frau Maria Wacher, Witwe eines k. k. Landeschulinspectors, ernannt worden, die durch genaue pädagogische Bildung, jahrelange Erfahrung auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts, Sinesen und Sinn für Familienleben, durch Liebe und Opferwilligkeit für die Sache den besten Erfolg verspricht. Eine Untervorsteherin wird die Vorsteherin des Internates werden und Instituten genießen. Die Wahl derselben bleibt den Eltern überlassen. Ungeachtet das

Internat seinen Zöglingen so Vieles und nur Vorzügliches bietet, ist es dem Vereine dennoch möglich, das Kostgeld für einen Zögling (einschließlich der Wäsche und ärztlichen Behandlung) mit monatlich nur 25 fl. zu normieren, da der Verein die Differenz zwischen dem Kostgelde und den wirklichen Ausgaben, die jährlich mindestens 3000 fl. ausmachen dürften, aus eigenen Mitteln bestreiten wird. Es haben sich bereits viele Competentinnen um diese 20 Internatsplätze gemeldet. Die Auswahl unter den eingelaufenen Bewerbungen wird in nächster Zeit getroffen werden und jene Eltern, welche sich die Vortheile dieses gemeinnützigen Institutes zuzuwenden beabsichtigen, mögen keine Zeit versäumen und ihre diesjährigen Gesuche ehestens an das Präsidium des Zehnkreuzer-Vereins (I. Bezirk, Herrngasse Nr. 7) überreichen.

— (Der Festzug in Steyr.) Der vorgestern bei dem 90jährigen Jubiläum der oberösterreichischen Industriestadt Steyr veranstaltete Festzug fiel glänzend aus. Eröffnet wurde derselbe von den Veteranen und den katholischen Gesellenvereinen, dann folgte ein Herold als Führer des historischen Theiles, Fanfarenbläser und Bannertäger mit der Reichs- und der oberösterreichischen Fahne und jener der Stadt Steyr. Hierauf erschien der Anführer der Bürgergarde von 1380 mit der Garde, nach ihm die Landsknechte von 1480, Fellebardiere von 1580 und die Garde von 1680. Die Gruppe von 1750 repräsentierte die Gamaschenwirtschaft, dann kamen die Bürgerwehren 1820, 1847 und endlich die moderne Bürgergarde von 1880. Der Statthalter Freiherr v. Pino und seine Gemahlin besichtigten den Zug vom Balkone des Rathhauses und begaben sich später in das Kapellenzelt. Bischof Rudigier nahm die Fahnenweihe vor, Baronin Pino fungierte in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin als Fahnenmutter. Der Bischof hielt eine kurze Festrede und schlug die ersten drei Nägel im Namen der heiligen Dreieinigkeit ein. Die Festlichkeit war vom Wetter leider nicht besonders begünstigt.

— (Erzherzog Johann-Hütte.) Am 19. d. fand die feierliche Eröffnung der vom Alpenclub „Desterreich“ auf der Adlersruhe eröffneten Erzherzog Johann-Hütte statt. Die Hütte und die Spitze des Großglockners waren mit Fahnen decoriert, 76 Personen nahmen an der Feierlichkeit theil, von denen 70 den Großglockner bestiegen.

— (Beschäftigung von Officieren bei dem Bau der Arlbergbahn.) Wie seinerzeit bei dem Bau der Istrianer und Tarnow-Deinowener Staatsbahn, werden auch bei jenem der Arlbergbahn Officiere verwendet, und zwar vorläufig zwei Hauptleute des Genie-Stabes, ferner ein Hauptmann und ein Oberlieutenant der Pioniere. Diese Officiere haben die Aufgabe, sich eingehende Kenntnisse im Eisenbahnwesen zu verschaffen.

— (Eine österreichische Musikkapelle in Melbourne.) Die „N. fr. Pr.“ vom 22. d. M. schreibt: „Das öfter angeregte Project der Entsendung einer österreichischen Musikkapelle nach Australien gelegentlich der bevorstehenden Weltausstellung in Melbourne wurde erst in jüngster Zeit durch Mr. J. Godwin in Sidney ernsthaft aufgenommen. Am 1. August d. J. empfing der hiesige Exporteur und Consul Herr Hugo Schönberger auf telegraphischem Wege den Auftrag, eine Musikkapelle in der Stärke von fünfzig Mann bis zur Eröffnung der Ausstellung, das ist bis zum 1. October d. J., in Melbourne eintreffen zu lassen. In der That hat am 14. d. M. eine österreichische Musikkapelle vom Bahnhofe der Elisabeth-Westbahn aus die weite Reise angetreten, und eine aus London eingetroffene Depesche meldet nun die Einschiffung der Musikkapelle auf dem Dampfer „Aconcagua“ der Orientlinie direct nach Melbourne. Es war natürlich in der kurzen Frist nicht möglich, eine Musikkapelle von jener hervorragenden Bedeutung zusammenzustellen, wie wir sie hier zu hören gewohnt sind, doch sind sämtliche Mitglieder erprobte Musiker und haben wohl auch während der Ueberfahrt Zeit genug, durch fleißiges Einüben ein correctes Ensemble zu erzielen. Hoffentlich werden unsere Landsleute den alten Ruf der österreichischen Musiker auch in Australien rechtfertigen. Die Kosten des Unternehmens belaufen sich für die Dauer der Weltausstellung auf ungefähr 100,000 fl.“

— (Henry de Tourville.) In den nächsten Tagen trifft jene Specialcommission in Wien ein, welche von den englischen Civilgerichten delegiert wurde, um die von den österreichischen Gerichten bereits vor länger als zwei Jahren abgeschlossene Mordaffaire vom Stillferjoch an Ort und Stelle nochmals zu untersuchen. Die Resultate dieser Untersuchung werden maßgebend sein für den Ausgang des Civilprocesses, welchen der Sachwalter des Henry de Tourville wegen des Erbes der ermordeten Frau angestrengt hat. Außer diesem strittigen Erbtheil steht Herrn v. Tourville eine unanfechtbare jährliche Rente von 25,000 Gulden zu; es mag nun für den Lebemann Tourville nicht wenig schmerzhaft sein, daß er in der Strafanstalt Gradiska monatlich nicht mehr und nicht weniger als 1 fl. 40 kr. von seinem eigenen Gelde ausgeben darf. Auch mit der Kost ist Tourville nicht zufrieden, weil sie mit Schweinschmalz zubereitet wird, das er nicht vertragen kann. Tourvilles Nahrung besteht daher seit geraumer Zeit

aus Milch und Brot. — Bei dieser Gelegenheit sei eines rührenden Briefes Erwähnung gethan, den vor einiger Zeit ein Tiroler Bauer dem Vertheiliger des Tourville zugesendet hat. Der 72jährige Tiroler schrieb an Dr. Martbreiter, seine Gattin liege seit Jahren krank darnieder, er selbst sei erwerbsunfähig und könne seine Gattin nicht ernähren. Er mache sich daher erbittig, gegen ein Handgeld von hundert Gulden und gegen eine tägliche Zahlung von fünfzig Kreuzern, welche er seiner kranken Frau zukommen lassen wolle, die Strafe für den reichen Herrn v. Tourville abzusitzen. Es ist selbstverständlich, daß dem Wunsche des braven Mannes nicht willfahrt werden konnte.

— (Ein verunglückter Luftballon.) Am 8. d. stieg der Luftschiffer Carl West vom Hippodrom in Marseille aus bei heftigem Winde mit seinem Ballon „Nautilus“ auf. Seit dieser Zeit hat man vom Luftschiffer selbst keine Nachrichten mehr. Der diesertage in Palermo eingetroffene Postdampfer „Segesta“ berichtet nun, daß er auf seiner Fahrt von Marseille am gleichen Tage, d. i. am 8. d., unterm 42° n. Br. und 7° ö. L. von Greenwich einen großen Luftballon sah; der frische Nordostwind trieb denselben mit einer Schnelligkeit von mindestens 25 Seemeilen in der Stunde vorwärts. Der Commandant des Dampfers gibt an, daß der Ballon fast das Meer streifte und dem Wellengange folgte, so daß er häufig zwischen den Wellen zu verschwinden schien. Als der „Segesta“ den Ballon erreichte, hob sich derselbe bis über die Takelage des Dampfers und verschwand später mit ungeheurer Schnelligkeit unter dem Horizonte. Die Reisenden des „Segesta“ hatten Gelegenheit, die Luftschiffer zu bemerken, deren einer eine Leiter hinaufstieg, und glauben, der Ballon dürfte auf Corsica niedergegangen sein. Diesertage nun haben einige Fischer an der Ostküste von Corsica bei Bastia Ueberreste des Ballons „Nautilus“ aufgefunden und unterliegt es keinem Zweifel, daß die Luftschiffer ertrunken sind.

— (Ein Denkmal für Don Benito Suarez.) Wie der „Br. Mg. Btg.“ aus Mexiko geschrieben wird, fand am 18. Juli durch den Präsidenten der Republik, General Don Porfirio Diaz, dessen Regierungsperiode übrigens am 1. Dezember d. J. abläuft, die feierliche Enthüllung der Statue statt, welche zum Andenken an den verstorbenen Präsidenten Suarez errichtet wurde.

## Locales.

— (Fuldigungsadresse.) Anlässlich des fünfzigsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers hat das uniformierte Bürgercorps der Stadt Rudolfswert durch Vermittlung der politischen Behörde nachstehende Fuldigungsadresse an die Stufen des Thrones gelangen lassen: „Euere kaiserliche und königliche Apostolische Majestät! In allen Gauen Desterreich-Ungarns rüft sich Jung und Alt aus allen Ständen, um in Liebe und Dankbarkeit den fünfzigsten Geburtstag Euere k. k. Apostolischen Majestät würdig zu feiern. Aus diesem Anlasse wagt es auch das treuehormsamste uniformierte Bürgercorps der Stadt Rudolfswert, Euere k. und k. Apostolischen Majestät die unterthänigsten Glückwünsche und die feierlichste Versicherung der unwandelbaren Treue und Dankbarkeit ergebenst zu Füßen zu legen. Gott segne, Gott beschütze Euere k. und k. Apostolische Majestät. Rudolfswert, am 17. August 1880. Das uniformierte Bürgercorps.“

— (Kopitar-Feier.) Die vorgestern in Nepve bei Laibach begangene Gedentfeier des hundertjährigen Geburtstages des berühmten krainischen Gelehrten Bartholomäus Kopitar war zwar von der ungünstigen regnerischen Witterung etwas beeinträchtigt, verlief jedoch trotzdem in sehr solenner Weise. An derselben nahmen zahlreiche nationale Vereine, Reichsraths- und Landtagsabgeordnete sowie viele andere Festgäste theil. Auch die Landbevölkerung der Umgebung war aus diesem Anlasse in großer Menge in Nepve zusammengeströmt. Dem einfachen Geburtshause Kopitars wurde, wie von uns bereits erwähnt, eine hübsche Gedentafel aus Marmor eingefügt. Die Festrede wurde vom k. k. Gymnasialprofessor aus Wiener-Neustadt Herrn Franz Sullje gehalten, der in derselben die großen Verdienste Kopitars um die slavische Sprachforschung in gebührender Weise feierte. Die Rede wurde mit großem Beifalle begrüßt. Der eigentlichen Festfeier folgte eine Art Volksfest in den naheliegenden Bobice, wobei es an Toasten und patriotischen Kundgebungen nicht fehlte. Nach 9 Uhr abends trafen die hiesigen Festtheilnehmer in Laibach wieder ein.

— (Aus Wippach.) Wie man uns aus Wippach schreibt, wurde daselbst das fünfzigste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers durch eine allgemeine festliche Beleuchtung des Marktes, durch Pöllerschüsse und Abführung der Volkshymne, dann durch ein kirchliches Hochamt sowie durch Ueberreichung einer Glückwunschsadresse seitens der Gemeindevertretung in patriotischer Weise gefeiert.

— (Pferdeprämierungen.) In unserer samstägigen Notiz über Pferdeprämierungen in Krain soll es statt Hengstfohlen richtig „Stutfohlen“ lauten, indem die ausgelegten Staatspreise a) für Mutterstuten mit Saugfohlen, b) für junge Stuten und c) für Stutfohlen bestimmt sind.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamt in Laibach erliegen außer den von uns bereits kürzlich veröffentlichten noch folgende unbestellbare Briefpostsendungen: Frau Julie in Kaltenleutgeben, Hauptakti Ivan in Dubrava, Wahl Eleonore in Wien, Hackl Bertha in Wien, Bechner Ludwig in Villach, Karas Johann in D. Schautschendorf, Dezman Maria in Laibach, Bermen J. in Wien, Schubitz Josef in Großschätz, Binč in Radmannsdorf, Lieft Josefa in Graz, Robitsch Johann in Gurkfeld, Rento Josef in Kempton, Jeršinovic Maria in Triest, Werden Franz in Fiume, Podobnik Maria in Fiume, Benda Pauline in Sieghardskirchen, Komos Anton in Josefthal, Zmajlika Johann in Sagor, Perg Minna in Radmannsdorf, Potisek Carl in Graz, Trontel Marie in Sissek, Gregorin Andrej in Salloch, Bibic Jera in Salloch, Kolenc Antonia in Salloch, Mazzi Macarius in Salloch, Werden J. in Görz, Papez Josef in Savenstein, Kurtausty in Weret, Dolničar Augustin in Zelowitz, Kruschnik Antoinette in Pola, Tomma Anton in Trisail, Peih Therese in Kranjec, Jafopin Carolina in Triest, Werden Franz in Görz, Stepic Josef in Unterloitsch, Plöb Ernst in Wolfsberg, Marinkovits Alexander in Temesvar, Saint Clair Coude de in Stutari, Miotto Angiolo de Bello in Seisenberg, Bedenk Jakob in Triest, Krejcar Franz in Lettowitz, A. B. in Wien (p. r.), Vampic in Trata, Paschina Batista in Tarento, Bevc Johanna in Laibach, Malnar Anton in Bischofack, Marsen Valentin in Belovar, Bajfel Fernej in Obersteyer, Zindra Johann in Krizovac, Rama Mimi in Laibach, Mazi Maria in Wien, Graf Auerzperg in Sonnegg, Peršak Blasius in St. Georgen, Verhouz Johann in Br.-Neustadt, Bechner Alois in Leoben, Sabiršek Anna, Znidarsic Johanna, v. Wide Jozaz (2 Stück), Sberar Johann, di Sternhof Ermano und Hvall Virginia — sämtliche in Triest, Uzman Elisabeth in Planina, Sučan Johann in Brod in Slavonien, Müller Maria in Bruundorf, Kallan Math. in Agram, Danzer Carl in Garus, Krefstuir Johann in Großgoriza, Jurca Theresia in Birkniz, Wesel Francisca in Gora bei Baas, Rudeš Anton in St. Daniel, Miglitsch Josef in Agram, Kaminik Francisca in St. Peter, Berar Josef in Sissek, Menzel Peter in Wien, Fraß Wenzel in Marburg, Gaber Luise in Effeg.

Original-Correspondenz.

Natschach in Unterkrain, 21. August. Das Fest des 50. Geburtstages unseres allgeliebten Monarchen brachte auch hier freudige Bewegung hervor. Schon am Vorabende erdröhnten Pöllerschüsse von naher Höhe und ein dort entzündetes Freudenfeuer beleuchtete magisch die Ruine, die malerisch zerbröckelt auf felsigem Boden in den Marktflecken niederschaut. Die Schüsse hallten an den rebenbekränzten Bergen längs der Save nieder und, gleichsam durch diese geweckt, erglänzten auf einmal nahe und ferne Gebäude in heller Beleuchtung. Viele Häuser sah man mit langen herabwallenden Flaggen in den kaiserlichen und Landesfarben, mit Bildnissen des hohen Kaiserpaars, transparenten Denksprüchen und allegorischen Figuren decoriert. Die Volkshymne singend und „Zivio“ rufend zogen die Bewohner dieses romantisch gelegenen Marktfleckens durch die erleuchteten Straßen, wo auch die winzigsten Fensterchen mit Ephen, Blumen und Lämpchen reich geziert waren. Von den benachbarten Schloßern glitzerten zahllose Lichter, von den Höhen Feuer herüber und erhöheten den Eindruck des Ganzen. Am Morgen des eigentlichen Festtages ertönten abermals Pöllerschüsse, und um 9 Uhr riefen die Glocken zur Festmesse, an der sich zahlreiche Andächtige aus allen Ständen und die Schuljugend von hier und Steinbrück beteiligten. Nach der solennen Kirchenfeierlichkeit geleiteten viele Kinderfreunde die Schuljugend zum decorierten Turnplatz am Schulhause, wo ihr durch eine passende Rede des Lehrers die patriotische Bedeutung der Feier erklärt wurde. In gehobener Stimmung intonierten hierauf die jungen Leh-

ren das schöne österreichische Kaiserlied, worauf noch mehrere der Veranlassung des kleinen Schulfestes entsprechende Declamationen und Gesänge folgten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 23. August. Se. Majestät der Kaiser traf nachmittags sammt Suite, bestehend aus den Ministern Taaffe, Falkenhayn, G.M. Mondel auf dem Penzinger Bahnhofe ein und begab sich direct nach Schönbrunn.

Berlin, 23. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Rede Gambettas in Cherbourg, wiewohl derselbe im eigenen Namen sprach, erschütterte das Vertrauen der Friedensdauer und bewies, die Kriegspartei habe bedeutende Anhänger unter den Republikanern. Die Politik Deutschlands werde, wie bisher, eine friedliche bleiben, aber der Kriegsgest des Nachbarn zwingt dasselbe, Sicherheit in einem starken, schlagfertigen Heere zu suchen.

Steyr, 23. August. Der Kaiser ist heute um halb 8 Uhr morgens von Jschl mittelst Separatzuges hier eingetroffen und wurde von dem Statthalter, dem Bischof, dem Bürgermeister und den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe empfangen, wo auch das Bürgercorps, die Vereine und Corporationen aufgestellt waren. Bürgermeister Pointner dankte dem Kaiser für den Allerhöchsten Besuch, betonte den hiedurch hervorgerufenen Jubel der ganzen Bevölkerung und lud den Kaiser zum Eintritte in die Stadt ein. Der Kaiser versetzte sich sodann unter ununterbrochenen begeisterten Hochrufen der Bewohner und der massenhaft anwesenden Fremden nach dem Rathhause zur Entgegennahme der Aufwartungen. Empfangen wurden die Grafen Friedrich Dürckheim und Lamberg, Bischof Rudigier mit den Prälaten von Kremsmünster und Seitenstetten, der Dechant, der Oberst und mehrere Officiere der Emser Dragoner, der rumänische Oberst Pastia mit zwei Subaltern-Officieren, der französische Major Dechamot, der chinesische Capitän Wang-te-Tsien, sämtliche Behörden und Anstalten, der Landeshauptmann mit dem Mitgliede des Landesauschusses Moser, der Präsident der oberösterreichischen Handelskammer Wimbözl, der Bürgermeister mit der Stadtvertretung, die Bürgercorps-Officiere, der evangelische Pfarrer, der israelitische Cultusvorstand und Deputationen der Landgemeinden des Bezirkes Steyr, geführt von dem Abgeordneten Zeilberger. Als der Kaiser sodann den Rathhausbalkon betrat, wurde er von der Bevölkerung in enthusiastischer Weise begrüßt, und defilierten der historische Festzug und viele Bürgergarden unter fortwährenden Jubel- und Hochrufen.

Der Kaiser besichtigte hierauf die Pfarrkirche, die Ausstellung, die Waffenfabrik und die Versuchstätte für Eisen- und Stahlindustrie. Se. Majestät spendete dem Jubiläumsfond 500 fl., dem Thurmbauverein 500 fl., den Stadarmen 300 fl., der Kleinkinder-Bewahranstalt 150 fl., der Franz-Josef-Stiftung 150 Gulden, der Kinder-Schulanstalt 200 fl., den Kreuzschwwestern 100 fl., dem Verein der Schulfreunde 100 fl. und dem evangelischen Kirchen-Bauverein 100 fl.

Salzburg, 22. August. (Presse.) Die Beteiligung an dem österreichischen Advocatentage ist gering, nur 30 fremde Advocaten wohnten dem heutigen Empfange im Cursalon bei. Dieselben wurden vom Festcomité herzlich begrüßt.

Lemberg, 22. August. (Wr. Allg. Ztg.) Bei seiner Ankunft in Lemberg werden den Kaiser überaus zahlreiche Arbeiterdeputationen begrüßen. Von den hiesigen Bahnwerkstätten allein nehmen an der Deputation dreihundert Arbeiter theil. Der Statthalter ist heute nach Moscijska und Kresowice abgereist, um die letzten Anordnungen zu treffen. Die Thätigkeit zahlreicher Comités ist geradegu fieberhaft und der Empfang wird zweifellos alles überbieten, was bisher geboten wurde.

Am 5. September beginnt der Ausmarsch beider Monarcharmeen. Die Westarmee marschirt von Brzempol, die Ostarmee von Lemberg aus. Zur Beförderung der Unterkunft der ankommenden Journalisten hat sich ein selbständiges Comité gebildet.

Rom, 21. August. Wie „Diritto“ erfährt, acceptiere die Pforte in ihrer Antwort vom 19. d., betreffend die montenegrinische Frage, die Abtretung Dulcignos an Montenegro, verlange aber eine weitere Fristerstreckung von einigen Wochen. Bezüglich der Grenze im Norden des Skutari-Sees möchte sich die Pforte stricke der vom Berliner Congresse gezogenen Trace conformieren. Diese Trace würde der Pforte nach der türkischen Auffassung einen gewissen Gebietsstreifen belassen, den man mit der Collectivnote vom 26. Juni Montenegro zusprechen wollte. In dieser Gebietsstreifen befindet sich die starke Position von Dinosh am Sem. Das Blatt fügt hinzu, die Forderung der Mächte angesichts dieser Antwort der Pforte ist nicht klar. Es findet ein lebhafter Ideenmarkt statt.

London, 23. August. (N. fr. Pr.) Die Garnison von Kandahar hat bei einem Ausfalle den Generatern Ghubs, die von drei Seiten verschänzt waren, große Verluste beigebracht. — In dem irländischen Städtchen Banagher (Provinz Leinster) wurden Gewehre und Munition gestohlen.

Petersburg, 22. August. Die „Agence Ruff.“ constatirt die versöhnlichen Neigungen der russischen Regierung. Letztere hat soeben zahlreiche, das Interesse russischer Unterthanen in China betreffende Angelegenheiten in befriedigender Weise geregelt. Heute wird Marquis Tseng vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Angekommene Fremde.

Am 22. August.

Hotel Stadt Wien. Schamba, Controlor der n.-ö. Landes-Hauptcasse, und Mayer, Kaufm., Wien. — Stalmach, Professor, Prag. — Dr. Zelusich, Advocat, und Ordega, Ingenieur, — Dr. Lobmayer, Professor, Agram. — Komouz, Ingenieur, Stuhlweissenburg. — Berger, Kaufm., Dresden. — Biedel, Lübeck. Hotel Elephant. Dr. Ritter von Wurzbach-Tannenber, k. k. Regierungsrath, Verchesgaden. — Fabiani, Kaufm., Wien. Dr. Varda, Wien. — Golé, Buchdruckermeister, Ploegnet. — Dr. Oppenauer, Innsbruck. — Dr. Graeffe, k. k. Imp.-Lehrer, Triest. — Foerster, Kaufm., Olmütz. Hotel Europa. Pyro, k. k. Postmeisterin, und Hausmann, Schuldirector, Böhmisch-Stalitz. — Sommer und Sogana, Lehrerinnen, Wien. — Drafulic, k. k. Oberlieutenant, Triest. — Clementschitz, Privat, und Benardelli, Gutsbesitzer, Cormons. — Dr. Köffinger, k. k. Ministerialrath, Budapest. Hausmann, Musikdirector, Karlsruhe. Kaiser von Oesterreich. Fon, Student, Lad. — Svet und Wloz, Studenten, Gilti. — Murko, St. Urban. — Goeder, Professor, Würzburg. Bayerischer Hof. Klopitz, Aßling. Mohren. Humsti, Trisail. — Reichel, Schuster.

Verstorbene.

Den 22. August. Vincenz Levoc, Dienstbotenführer, 4 1/2 J., Polanastraße Nr. 60, Fraisen. Den 23. August. Maria Račel, Pfriindnerin, Stadterstraße Nr. 7, Darmatarrh. — Carolina Komar, 17 Jahre, Alter Markt Nr. 12, Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Schmelzpunkte, Regen, etc.

Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, abends bewölkt, geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 7 Uhr über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 23. August. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in Anhoffnung einer günstigen Semestral-Bilanz der Creditanstalt bei nicht besonders lebhaftem Geschäft in sehr hoher Haltung.

Table with columns: Geth, Ware, and various financial instruments like Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.

Table with columns: Geth, Ware, and various financial instruments like Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, etc.

Table with columns: Geth, Ware, and various financial instruments like Franz-Joseph-Bahn, Gal. Carl-Ludwig-B., etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72 85 bis 73 --, Silberrente 73 75 bis 73 90. Goldrente 88 15 bis 88 30. Credit 277 80 bis 278 --.